

dens wahrzunehmen. Nähere Erklärungen könne der Minister aus leichtbegreiflichen Gründen jetzt nicht abgeben.

Aus Amerika.

Wilson's Antwort an den Papst.

London, 18. Mai. (R.-V.) Das Reutersbureau meldet aus Washington: Wilson beantwortete die jüngste Note des Papstes. Amtlicherseits wird jede Auskunft über die Antwort Wilson's verweigert, doch wird angedeutet, daß der Briefwechsel nur entfernt auf die Friedensfrage Bezug nehme. Vermehren nach teilte Wilson dem Papste mit, er sei eifrig bedacht, die Staaten der Union vom Kriege fernzulassen und alles Mögliche in dieser Hinsicht zu unternehmen, soweit es sich mit der Ehre und den Rechten der Staaten der Union vertrage.

Wilson's Protest gegen den englischen Postraub.

Berlin, 18. Mai. (R.-V.) Der Newyorker Vertreter des Wolffbüreaus meldet unter dem 15. Mai durch Funkenspruch der „Associated Press“ aus Washington: Die amerikanische Regierung bereitet gegen die Behinderung des Postverkehrs von und nach den Unionstaaten durch England einen Protest vor, welcher von amtlichen Kreisen als sehr scharf bezeichnet wird.

Eine Explosion in einer Pulverfabrik.

Malland, 17. Mai. (R.-V.) Dem „Secolo“ zufolge meldet der Pariser „Newyork Herald“, das in den Pulverfabriken Sibion in Neupersey vier Explosionen erfolgten. Der Schaden betrug 1,25 Millionen Kronen. 14 Arbeiter wurden getötet und 40 verletzt.

Ein Amerikaner über das englische Heer.

Ueber das englische Heer in Frankreich macht der Amerikaner Alexander Powell nach einem Besuch an der Front in „Polliken“ (Kopysingen) eine Reihe von Mitteilungen, die auszugswweise im folgenden wiedergegeben werden:

Der englische Soldat hat allmählich den furchtbaren Ernst der ihn umgebenden Lage eingesehen gelernt. Er singt nicht mehr Lieder und prahlt auch nicht mehr mit dem, was er in Berlin zu tun gedenkt. Er hat Respekt vor der Kampftätigkeit der Plachhauben bekommen. Er kommt jetzt wie ein Amateurbojor vor, der sich mit einem Schwergewichtsmittelbojor messen soll. Er weiß, daß sein Gegner auf die Vorkampfregelei pfeift und hat deswegen seine eigenen Schuhe mit eisernen Nägeln und seine Kränze mit Schlagringen bewehrt, die er gebrauchen wird. Gewiß würde ich mich in England ein Lob holen, wenn ich jetzt berichte, daß das neue britische Heer die beste Kriegsmaschine der Welt ist, und daß sein Sieg nur eine Zeitfrage darstellt. Aber das würde weit vor der Wahrheit entfernt sein. Ein Kritiker darf nicht verzeihen, daß das britische Heer erst nach Kriegsbeginn überhaupt geschaffen wurde, während sich Deutschland 50 Jahre vorbereitet.

Was die Engländer geleistet haben, ist bewundernswürdig genug, besonders wenn man bedenkt, daß Kitchener in ein Kriegsministerium einzog, das bis dahin von Woodkaten und Politikern geleitet war. Dies Institut, die Zielscheibe des Volkswitzes, mußte er umgestalten. Freiwillige bilden das Heer. Er mußte als Werber alle Plakatkäulen vollstehen, mußte drohen, betteln und bitten. Was war gewiß für den Stolz Englands nicht schmeichlich! Aber er bekam auf diese Weise ein Heer zusammen, das zunächst genügte. Dies Heer wurde sechs Monate ausgebildet in der Art, wie ein Maultier von einem Negerküster abgerichtet wird, und über den Kanal an die Front gebracht. Dabei ging — so trefflich war alles organisiert — nicht ein Menschenleben infolge deutscher Mienen oder Unterseeboote verloren. Zu jener Zeit standen in Frankreich schon über eine Million Mann, aber es war ein neues Heer ohne Erfahrung und ohne alte Regimenter, die den Rahmen hätten bilden können.

Uebrigens wurde das Heer, über das England bei Kriegsbeginn verfügte, absolut vernichtet. Von den Regimenten blieben nur die Namen übrig. Offiziere und Gemeine liegen in den Hospitälern oder auf den Kirchhöfen. Die ersten englischen Verluste waren überwiegend. Das West-Kent-Regiment wurde dreimal vollkommen ausgelöscht. Von der königlichen Infanterie blieb nichts übrig. Auch die ersten kanadischen Regimenter sind bloß noch Namen. The Princess Patricia's Light Infantry kam 1400 Mann stark nach Frankreich. Jetzt leben noch 140 Mann und der augenblickliche Oberst war Gemeiner, als das Regiment Quebec verließ.

Die Maschine, die sich die Engländer da zusammengebaut haben, ist unendlich und quietst in allen Teilen. Aber eines Tages wird sie doch den Wahlsplatz beherrschen. Die britische Front ist jetzt die bestbesetzte an der ganzen Linie. Sie gleicht dem Panamakanal in der stärksten Bauperiode. Wenn der Krieg vorbei ist, wird Nordfrankreich zehnmal so viel Chaussees als vorher haben.

Im britischen Hauptquartier in St. Omer wurde eine Offizierschule errichtet. Das britische Heer wird nicht mehr von Aristokraten geführt werden, und der jetzige britische Generalstabchef trat seinerzeit als gemeiner Werbesoldat in das Heer ein.

Es folgen dann eine Reihe von Schilberungen über das glänzende Funktionieren der Feldpost, die vorzüglichsten Lager in Calais, Boulogne und Rouen, die Zensur der Feldpost und die Versorgung des Heeres mit allen Bedürfnissen, einschließlich eingemachter Marmelade, Wismutpflaster usw. Ferner werden die sanitären Einrichtungen und besonders das Veterinärkorps gelobt. In einem einzigen Pferdebezirk wurden 21.000 Pferde behandelt, und 47.000 an die Front zurückgeschickt.

Ein russisches Stimmungsbild aus Paris.

Das folgende Pariser Bild findet sich im „Nesich“: Auf der Rückkehr von London bin ich seit 1895 zum erstenmal wieder in Paris. Noch sind mir jene belebten, sojuzig frohen Bilder von damals in Erinnerung, die sich dem Fremden gleich nach der Ankunft auf der Gare du Nord aufdrängten. Jetzt sieht Paris ganz anders aus, es läßt nicht mehr, was es einst nicht mehr im hellen Alltags. Der Gegensatz zwischen einst und jetzt ist so groß, daß man unwillkürlich ein Gefühl der Trauer empfindet. Wir kamen mit dem Vorkriegsbesuch aus Boulogne, solche Züge gehen von den verschleibten Seiten der Front und werden an den Stationen von Frauen, Mütter und Schwestern erwartet, die kein freundiges Lächeln verraten, sondern mit hungerigem Blick ängstlich nach jemand in der Menge spähen, der — vielleicht! nicht mehr zu finden ist. Durch die Rue la Fayette führen wir nach dem Hotel, wo die Zimmer bestellt waren. Alle Straßen waren halbdunkel und demnach noch besser erhellt als in London, wo jetzt ein ewiger Nebel über der Stadt abends zu lagern scheint. Während dort aber die Bewegung der Menschen nicht stockt, ist hier eine Oede zu verzeichnen. Die Boulevards sind leer — keine Fußgänger, keine Automobile. Beleuchtete Fenster sind ebenso wenig wie in London zu sehen, sie scheinen vielmehr dicht verhängt zu sein. Die Theater sind von weitem auch nicht zu unterscheiden, kurz, Paris hat sich gründlich verändert.

Daselbst gilt von unserem Hotel. Vor kurzem noch erstaltete es im Schmutz kostbarer Wandbespannungen und einer eleganten Einrichtung, die ein vorzügliches, zahlreiches Publikum empfing. Hier hatte eine Filiale der Grand Opera sich niedergelassen, bei der die Ballets zu den Wagner-Vorstellungen im Glyce-Theater ruhenden Abzug fanden. Ob meine Kinder und Enkel einmal in Paris den Tristan und die Meisterfänger in deutscher Sprache hören werden, wage ich nicht zu versichern. Das Hotel ist kaum noch wiederzuerkennen. Es lebt nur noch von einigen Leuten, die aus der Provinz und von der Front kommen. Die Preise sind herabgesetzt. Die Bedienung und Bewirtschaftung hat bedeutend nachgelassen. Das Pariser Theater ist gänzlich im Verfall, alle Versuche, das Publikum durch alte oder neue Stücke heranzuziehen, bleiben erfolglos. Die Bühne kommt somit auch für Entfaltung des Patriotismus nicht mehr in Frage, denn den Leuten steht der Kopf nicht danach. Paris fordert jetzt nur geheimerisch Arbeit, um zu verdienen und die aufgeregten Nerven zu beruhigen. Verschunden ist auch der „Famener“, der sich gänzlich überflüssig vorkommen würde. Nur in den billigen Restaurants sind viele Menschen anzutreffen. Für Militär sind dort Sonderbestimmungen, es darf sich nicht auf die Terrassen setzen und nur zu bestimmten Stunden Wein trinken. Unsere Absicht, uns mancherlei anzusehen, geben wir gar bald auf, weil uns die Luft dazu verging unter dem Druck der allgemeinen Stimmung. Selbst das Fahren durch das Bois de Boulogne macht kein Vergnügen mehr ...

Vom Tage.

Auszeichnung. Dem Hauptmannrechnungsführer Josef Haarl wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Kaiserkrone verliehen.

Der Operabend Fr. Laimon Crenkels. Der unermüdlichen Tätigkeit des Herrn Willy Gerstorfer, der sich durch eine Reihe von Veranstaltungen verdient gemacht hat, in denen er als Regisseur und als allgemein geschätzter Sänger mitwirkte, verdanken wir den letzten genuss- und künftreichsten Abend. Eine junge, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Künstlerin trat in Pola zum erstenmal auf und ihre erstes Auftreten übertraf alle Erwartungen. Wer Gelegenheit hatte, die Künstlerin vorzutragen zu hören, da sie als schäblichste Anfängerin die Bühne zum erstenmal betrat, muß, trotzdem ihre damalige Traviatadarstellung eine ungewöhnliche Leistung bedeutete, über die Entwicklung der Künstlerin höchst erfreut sein. Dieses rastlose Streben zur Vervollkommnung einer Rolle und die damit gleichzeitige haltende Entwicklung der künstlerischen Ans-

drucksmittel, in dem das bekannte Dichtwerk schöpferische Kraft gewinnt (was du ererbst von deinen Vätern hast, erwidert es, um es zu befehlen), reichhaltig und erklärt die künstlerische Tat als vorläufige Arbeit einer Entwidlung, als einen Uebergang zu höherem und intensiverem Ausdruck, der selbst im Reime die neue, reichere Messerungsmaßstäbe enthält. Dieser geheime Drang und die latenten Energie, die sich nie erschöpfen kann, weil ein Künstlerwerk unerschöpflich ist und dem vermittelnden Künstler immer neue Weichen zu Verfügung seiner Persönlichkeit bietet, müßte sich an der Entwidlung eines Künstlers innerhalb eines Zeitraumes und gibt seiner Gegenwart Sinn und Ziel und seinem Glauben Zukunft. Wir haben sicherlich Sängereinen gehört, die ein mächtigeres und kräftigeres Organ besaßen als Fr. Crenkel, aber es wirkte zu meist wie eine rohe, ungeformte Kraft, die in keiner Berührung mit einer Persönlichkeits Hand, einem toten Instrumente vergleichbar, zur geizigen und vollen Wirkung des vorgefertigten Musikieres. Fr. Crenkel ist aber eine bewußte Künstlerin die ihre natürliche Begabung einem erst künstlerischen Willen untergeordnet hat, die in jeder einzelnen Form der Gesangsweise in jeder vorgeschriebenen Notatur und in jeder noch so zeit- und zusammenhanglos erscheinenden Einfügung — wie sie in der älteren Musik mit Vorliebe verwendet wurde, um dem ausführenden Künstler Gelegenheit zu bieten, nebenbei auch seine Gewandtheit in stimmungsbildenden Ergüssen zu beweisen — ein schwieriges, aber reizvolles Problem sieht, das in Einklang mit dem psychologischen Aufbau der Szene als integrierender Bestandteil einer Einheit und nicht als zufälliger Einschlag gelöst werden kann. Daß hiezu nicht nur Tiefe der Auffassung, sondern auch vollkommene Beherrschung des eigenen Organs, das man dämpfen und aufschwellen, vibrieren und voll ausbreiten lassen muß, kurz eine hervorragende Gesangstechnik gehört, braucht nicht, betont zu werden. Die Kunst besteht aber nicht in dieser Virtuosität, sondern in der Intuition dieser vorberogenen Zusammenhänge, für die das stimmliche Ausdrucksmittel ein treffendes und eindrucksvolles Äquivalent bildet. Dieser künstlerische Ernst, weit mehr als eine entzückende Stimme und eine reißende Sängung, kennzeichnen die Bedeutung Fr. Laimon Crenkels als Sängerin. Ihr Spiel und ihr Gesang ergänzen sich wechselseitig zu einer einzigen Tat, zu einem einzigen Ausdruck, so daß eine getrennte Betrachtung ihres Spieltes und des Gesanges nicht nur unzulässig, sondern auch unmöglich wäre. Ihr Auftreten in Pola ist eigentlich nur eine Probe ihres Könnens. Vielleicht wird es uns gegnähnt sein, eine Vornachführung mit der Künstlerin zu erleben. — Die Mitwirkenden in der Szene des 4. Aufzuges der Traviata dem Höhepunkte der Veranstaltung, beteiligten sich in merkwürdiger Weise einer feinfühligsten Zurückhaltung, die um so mehr am Platze war, als Berli den 4. Akt offenbar der Protagonistin gewidmet hat. Dafür klangen die Duette, Terzette und Quartette, an denen die Szenenüberleitung ist, recht und gut gestimmt. Herr Gerstorfer hatte Gelegenheit, in seiner kurzen Rolle herzutreten und war sicherlich ein vorzüglicher Alfredo. Auch Herr Joch gab sich rechtlich Mühe, die sprachlichen Hindernisse zu überwinden und seine für den Gesang in italienischer Sprache eingeübte Stimme trotz der geringen Anfachungsmöglichkeiten zur Geltung zu bringen, was ihm in der Traviata sicherlich ganz gut gelang. Sicherlich hatte Herr Joch bisher noch nie Gelegenheit gehabt, sein Organ voll ertönen zu lassen, was wünschenswert wäre, da wir ihm als einem ungewöhnlich talentbegabten Sänger kennen. Fr. Kinkeln und Herr Georg paßten sich ihrem neuen Milieu mit wohlwollender Sicherheit an. — Das Marineorchester entsprach unter der bewährten Leitung des Herrn Voska allen Erwartungen. Statt Dvorjaks „Slawischer Tanz“ III. wurden zwei Tanzstücke aus dem „Faulen Hans“ Oskar Nedbals vorgeführt. — Prof. Mersberg ließ der Vorstellung seinen sachmännischen Beistand als musikalischer Mentor aller unserer bisherigen musikalischen Veranstaltungen, die ihm, nicht in letzter Linie, den Erfolg verdanken. Herr Pannoch hat eine einwandfreie Instrumentation für die Kompanie der „Lucia di Lamermoor“ geliefert. — Heute wird der schöne Operabend wiederholt. — Anfang um 6 Uhr abends.

Mit großem Beifall wurde gestern im Kino des Roten Kreuzes der originale Tanzfilm „Eine Nacht im Ragin in Newyork“ ausgenommen. Sämtliche Vorstellungen, welche vom Standpunkt raffinierter, aber immer vornehmer Tanzkunst aus betrachtet, unbedingt als klassisch anzusehen sind, waren ausnahmslos ausverkauft. Die Vorstellungen begannen heute um 2 Uhr 30 Minuten. Näheres im Inseratenteil. — 7.

Rundmachung. Alle nicht dem aktiven Militärdienst angehörenden wehrpflichtigen Personen, welche entweder: a) in Galizien oder in der Bukowina heimatrechtlich sind, oder b) in einem dieser Kronländer anwesend sind, oder c) aus einem dieser Kronländer seit Ausbruch des Krieges weggezogen sind und ihre Heimatrechtlichung in einem anderen Teile der Monarchie nicht nachzuweisen vermögen, sind verpflichtet, bei ihrem

Uebertritte aus dem kuffenländischen Verwaltungsgebiete in das übrige Staatsgebiet binnen 48 Stunden im Gemeindeamt der Aufenthalts-Gemeinde sich persönlich zu melden und sich einer Vorstellung bei der bezüglichen politischen Bezirksbehörde wegen Uebertretung ihres Wehrpflichtverhältnisses zu unterziehen. Auch beim Uebertritte in das kuffenländische Verwaltungsgebiet haben sich die abgezeichneten Personen beim Gemeindeamt zu melden. Vom Gemeindeamt: Pola, am 28. April 1916. Der k. k. Festungskommissär: Schönfeldt m. p.

Von der Feldpost. Militärpersonen der Armee im Felde haben sich zur Beförderung jedweder Nachrichten und Sendungen nur der k. k. Feldpost zu bedienen. Die Benutzung der Zivilpost zur Beförderung von Postkarten oder Briefen, die Absendung von Paketen durch die Zivilpost, durch einen Expeditur oder die Uebermittlung von Karten, Briefen oder Paketen durch ins Hinterland reisende Personen (Bermundete, Begleitmannschaften von Transporten, Eisenbahnbedienstete, Zivilpersonen usw.) ist verboten. Wer einen solchen Verstoß entgegen handelt, macht sich nach Umständen des Verbrechens der Hintanhaltung der Dienstvorschriften im allgemeinen nach Paragr. 272 a MStG., des Verbrechens der Subordinationsverletzung nach Paragr. 150 MStG., zum mindesten aber des Vergehens wider dieucht und Ordnung nach Paragr. 260 c MStG. schuldig. Es wird aufmerksam gemacht, daß auch Zivilpersonen, die bei einem derartigen Briefschmuggel mitwirken, straffällig werden und zwar unter Umständen des Verbrechens der Hilfeleistung zu einem Militärverbrechen nach Paragr. 318 MStG. schuldig sein können, das im Bereiche der Armee im Felde mit Standrecht bedroht ist, zumindeste würden solche Zivilpersonen nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, RGVl. Nr. 96, bestraft.

sind und der Rest zur Verfügung der Regierung bereit gehalten werden muß, daß ferner von 550 englischen nicht requirierten Dampfern 300 dem Bedürfnisse der Verbündeten dienen, und England für sich selbst von den Schiffen der Neutralen abhängen, während Italien von den requirierten englischen Schiffen zu reduzierten Frachtpreisen bedient werde, wenn Italien alles das bedenke, so würde es weniger anspruchsvoll und vorsichtiger in seinen Angriffen sein. Der größte Feind Englands sei Deutschland und man könne in England nicht verzeihen, daß, so lange Italien gegenüber Deutschland in der Neutralität verharrt, die Hilfe, die England dem verbündeten Italien leiste, und die Opfer, die es Italien darbieten könne, deutschen Interessen zugute kommen könnten. „Corriere“ bemerkt, daß er die schimpflichen Angriffe des Geschäftsphilisters Houston nicht bedauern würde, wenn nicht das Blatt „Sunday Times“, worin Houston's Artikel erschienen sind, seine Ausführungen zu seinen eigenen machte und von der englischen Regierung eine offene Kundgebung gegen die italienischen Angriffe fordern müßte.

Die Sommerzeit in England. Aus London wird gemeldet: Das Unterhaus hat die Sommerzeitbill in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Militärisches.

Ernennungen im Fs.-A.-R. Nr. 4. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen auf Kriegsbauer zu Landsturmoberleutnant: Lt. Landsturmlieutenant Dr. Maximilian Hademann, Stanislaus Hamerlak und Stanislaus Wilkowsky.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 139.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Kettner. Vezügliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Lintenschiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital Landsturmarzt; Dr. Tomirich.

Wirtschaftliches.

Die Lederkarte in Deutschland. Aus Berlin wird berichtet: Die Kontrollstelle für freigegebenes Leder benachrichtigt die betreffenden Industrien, daß ihnen ein Viertel der im Jahre 1913 verarbeiteten Mengen Leder zugewiesen wird. Lederarten erhalten nur Firmen, deren Bestände stark geschliffen sind und daher mit weiterer Einschränkung des Betriebes zu rechnen haben.

Der italienisch-englische Streit wegen der hohen Schiffsfrachten. Aus Lugano wird gemeldet: Der Kampf in der englischen und italienischen Presse wegen der hohen Schiffsfrachten nimmt immer heftigere Formen an. „Corriere“ demotiert die Äußerungen des englischen Schiffsewerbers und Politikers Houston, worin der Verfasser seine Verteidigung der englischen Schiffsewerber wider die Angriffe der italienischen Presse und Annoncierie so weit treibt, diese als von Deutschland eingeführt zu erklären. Wenn Italien bedenken wollte, daß England nur 3760 Dampfer von über 1000 Tonnem besitzt, von denen 60 Prozent von der Regierung requiriert

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
 Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).
Spezialhaus zum Einkaufe von Herrenwäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche, Bettwäsche und Tischwäsche.
 Polster, Taschentücher, Handtücher, Läufer, Milieus, Deckerl.
 Badekostüme, Badeschuhe, Badesosen, Badefrotteletücher, Badchandtücher.
 Matrosenleibel, Netzleibel, Herrenwesten, Strümpfe, Socken, Krägen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Sockenhalter.
Schönste Neuheiten in Damenblusen, Salatröcken, Matirees, Jupons, Knierröcken, Damenleibchen, Schürzen, Kinderkleidern und Kinderhappern.
— Feste Preise! —

Ausweis der Spenden.
 Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:
 Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:
 Sammelhüchse Schmidt K 7—
 Anton Klement, Schneider 6—
 Laut Ausweis im „Hrvatski List“ vom 19. d. M. 50—
 Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:
 S. M. S. „Arpad“: „Luftschiff in Eisen“, 10. Rate K 165—
 Für die im Felde Erblindeten:
 K. u. k. Festungsspital Nr. 3, Pola . K 205—
 Summe . K 433—
 bereits ausgewiesen . „ 19832-40
 Totale . K 20265-40

Wirkuwaren!
 Weiße Marineleibchen, Netzleibchen, Ruderleibchen. Schweißsauger, Strümpfe, Socken, Badehosen, Wickelgamaschen.
 Großes Lager! Billige Preise!
IGNAZIO STEINER
 Piazza Foro POLA Piazza Foro

Das Märchen Brioni.

(Bruchstücke eines unveröffentlichten Werkes.)
 Von S. D. Sangor (Brioni).

Abchied. Während verbotnen.
 Und nun, mein liebes Brioni, da es ans Scheiden geht, laß dir abbid sagen, und laß dir danken mit stillen und innigen Worten, wie sie aus der Tiefe meines Herzens kommen, wehmütswoll und voll tiefsten Erinnerns an die hohen Träume, die ich inmitten deiner Wunder gesponnen, an die friedvollen Stunden, die du mir geschenkt. Wenn man Liebes ins Herz geschlossen, da tut der Abschied noch und eine Vangigkeit kratzt sich ums Herz, wie Trauer um Verlorenes, wie das Gefühl, als stünde es in dem ewigen Buche geschrieben, daß man nicht wiederkommen dürfe. — Viel Schönes hat mein Auge auf langen Wanderungen genossen und so manches, das vielleicht großartiger war, majestätischer und niebergewingender, als du, zauberisches Kleinod, als du, mein liebes, trautes Brioni. Aber, wenn ich mein Herz befrage, was ihm von all dem Gegebenen das Beste gewesen, was ihm für alle Tage das Beste bleiben wird, dann muß ich deinen Namen aussprechen, der wie fordiertes Geigenweh'n meine Träume umgaukelt. Und diese Stunde des Abschieds sagt mir, daß ich dich niemals vergessen werde, daß du mit sanfter Macht die stillste Feierstagskammer in meinem Herzen gestiftet hast, wie eine Schöne, die nicht blendet, sondern durch den Zauber innerer Glorie, die sich in jedem Zuge spiegelt, feist und doch gewaltig in ihren Worten zischt; mein Herz daß du gefangen mit deinem sonnigen Lächeln, mit der Lieblichkeit deiner Gauen, mit dem Flüstern deiner Winde, mit der Unendlichkeit deines wellenrührten Friedens. — Ja, gefangen hast du mich, du holdes Wunder, und wenn ich einmal an Liebes mich erinnern werde, das mit des Lebens Schicksal gebracht, dann wirst es du sein, zu dem meine Gedanken in reiner Harmonie hinübergleit: zu werden.

Wie seltsam, seltsam doch und wunderbar: Auch anderswo hat manches Schöne mein Auge entzückt, auch anderswo hat sich mein Herz wohl gefühlt und wird die dort verbrachten Stunden in dankbarem Erinnern behalten, liebevoll an sie zurückdenken. Mit dir aber, mein liebes Brioni, verknüpfen sich Bande, wie mit einem über alles teuren Wesen, und Sehnsucht, tiefe Herzensnot wird mich oft und oft nach dir zurückrufen. Dinstag wird sich der Himmel zu Haupt mir wölben und feinsten Nebel wird auf den Wegen lasten: — im Wachen und Träumen aber wird mein Fühlen und Sinnen zu dir hinübergleiten, zu deiner Palmen sanftem Flügeln, zu dem ewig heitern Himmel, der im sterndurchwirkten Bladem deine Gauen überwölbt, zum sanften Raunen deiner Winde, zum Plätschern des geliebten blauen Meeres, zum traumtiefen Frieden deiner milden Sommertage. — In Val Madonna draußen, an einer Stelle, wo die grünüberwundenen Felsen in einem sanften Vogen sich runden, habe ich ein Pflümchen gepflanzt. Ich habe mir die Stelle recht wohl gemerkt, und wenn ich zurückkomme, will ich mein Pflümchen auffuchen. Als Zeichen meiner treuen Liebe für dich, mein Brioni, habe ich dies Pflümchen gepflanzt. Wachsen und gedeihen soll es, so wie ich dir wünsche, mein liebes Brioni, daß du gedeihen mögest, jetzt und für immerdar. So oft ich wiederkomme, will ich sehen, wie mein Pflümchen immer größer wird, wie es gedeiht, und wächst, gleich dir, du kostbare, unvergleichliche Blüte. Und sollte ich nicht kommen — wie vieles kreuzt uns den Weg, wo Hoffnung die Seele schwellt — drum, soll' ich nicht kommen, dann ist mein Pflümchen noch immer da und der säuselnde Wind in seinen Blättern wird von meiner Treue künden, die ich dir geschenkt habe, du mein einziges Brioni.
 Liebes, was woll' ich alles noch sagen und jetzt fehlen mir Worte, Worte, die so rein und innig sein möchten, wie du es bist, du heusch erbliche Knospe. Aus der Hand des Lebens bin ich zu deinen Wundern geflohen und du hast mir den Frieden wiedergegeben, hast mir im sanften Raunen beines beglückenden Atmens

zugeflüstert, daß es eine Zauberquelle noch immer gibt, an deren nie versiegenden Ufern der Mensch das tiefste Glück genießen kann. Ja, ich habe es genossen dieses wellenrührte Stäubewußtsein, habe dieses niegeahnte Verwobensein mit der Natur in tausend unvergeßlichen Momenten ausgekostet. Und was könnte beglückender sein als dieses? Was könnte jetzt kommen, das stark genug wäre, mir den Trost zu rauben, den ich von dir empfangen und der wie ein teurer Schatz in den Tiefen meiner Seele geborgen ruht? Das ist es, was ich mir einst in wellenfernen Träumen ersehnt, und du hast es mir gegeben. Drum dank dir aus bewegttem Herzen, viel innigsten Dank und für alle Zeiten ein treuestes Erinnern.
 Wie damals, da ich gekommen, hör' ich die Schritte wieder pfeifen und eine schwarze Rauchsäule entsteigt schon dem Kamin des Schiffes. Wie hat mich das beglückt bei der Ankunft, wie lieb es rascher mein Herz pachten, wie hat es meine Träume beflügelt und mein Fühlen beaufheit!
 Und nun — ja, wie Trauer um Verlorenes ähnet es in mir und mein Herz ist schwer. Ueber meiner Wehmüt liegt es aber wie traumgebender Sonnenschein und das ist die Erinnerung an dich. An dich, mein geliebtes Inselkind, an dich, mein Brioni.
 Ein Gefühl, wie das Meer so unermesslich, ist meine Liebe zu dir; sie füllt mein Leben. Ich war ich selbst erst, als ich dir
 Mich ganz dahingebend . . .
 Leise und nachmutig läst: es in sanften Klängen der Violinen über die blaue See hinaus und nach tiefem Schmerz fühle ich an meine Seele rühren. Der Propeller beginnt zu surren und schon wiegt sich der Dampfer auf den leicht gekräuselten Wellen. Adio! Adio! Nach einem letzten Blick auf deine farnataggrünen Weiten — noch ein letztes Winken — noch ein letztes, letztes Lebemoh! — — adio! . . .
 Ende.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltag 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Offene Stellen:

Sanger **Metzhaniker** oder **Elektriker** wird gesucht. **Clivio S. Stefano 3, Giacomo Scacini.** 809
Mädchen für Alles wird gesucht. **Via Medolano 3.** 810
Kellnerin und Küchenmädchen für sofort gesucht. **Anfragen Via Urs de Margina 44.** 802
Bekennung für täglich eine Stunde gesucht. **Via Medolano 3.** 808

Zu verkaufen:

Verlängerter Seelachs, sehr nahrhaft, Zwiebel in Essig, feiner wie Gurken, Himbeerjast und andere Lebensmittel billigt. **Via Veterani 29.** 807

Zu kaufen gesucht:

Hobelbank samt **Eisäxerwerkzeug** zu kaufen gesucht. **Angebote unter „Hobelbank“ an die Administration.** 808

Verchiedenes:

Unterricht. Wer erteilt deutschen Herren italienischen Sprachunterricht? **Gefl. Angebote unter „D. 400“ an die Administration.** 812
Wer erteilt Unterricht in der italienischen Sprache? **Gefl. Anträge an die Administration.** 805
Süchtiger Masseur, der in erkrankten Heilanstalten gearbeitet hat, würde noch einige Massagen annehmen. **Gefl. Zuschriften unter „Süchtig“ an die Administration d. Bl.** 795
Wimmers Sommerfahrplan eingetroffen bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.** Preis 50 Heller. 60

Alfred Martinz:

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.
 Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 2 Kronen.

Der Automobil-Motor.

Von **Auto-Ing. Th. Lehmbeck.** 4. Aufl. 116 Abbildungen im Text. **K 4-20.**

Vorläufig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

Ein neues Werk von Heinz Slavik:

Im Verlage des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze ist unter dem Titel

„**Als die Schwalbe in den Tod fuhr...**“ das neueste Werk unseres bekannten Marinechriftstellers **Heinz Slavik** erschienen; dasselbe kann zum Preise von 1 K 80 h in der Vereinskanzlei, **S. Polcarpo Nr. 204**, bezogen werden und kommt der Keinertrag dem Zweigvereine zugute.

Friedrich Gerstäckers Reiseromane und

Schriften in neuer Ausgabe. Jeder Roman enthält eine Fülle der spannendsten Bildereignisse. Elegante in Leinen gebunden pro Band **Kr. 3.-**. **Vorräte bei**

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Ab Samstag den 20. Mai l. J.

täglich frisches

Pferdefleisch!!

Via Lazarić Nr. 76. 613

KINOTHEATER „NOVARA“

Programm für heute und morgen:

Das Leben Jesu Christi

Darstellung nach der heiligen Schrift.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 80 h, 1. Platz 60 h, 2. Platz 30 h. 511

Dänische Leberpastete

in Dosen zu zirka 550 Gramm K 2.90. Außerordentlich erziehbildendes, geschmackvolles Nahrungsmittel. Als Brotaufstrich bester Ersatz für Butter

Oelsardinen

feine Marke, in Dosen à 200 Gramm schön abgefüllt à K 1.20.

Selchfleisch mit Kraut

in Dosen zu zirka 380 Gramm K 1.60. Es empfiehlt sich, den Bedarf rasch einzudecken.

Ferdinand Veider, Innsbruck, Postfach 48. 510

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia :: Nr. 34 ::

Programm für heute:

Eine Nacht im Maxim in New York.

Origineller Cavettim in vier Bildern. Mitwirkend das gesamte Theaterballettkorps von New York.

Vorstellungen um 2'30, 3'40, 4'50, 6 und 7'10 Uhr p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K 50 h, 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten.

**Billige und praktische
 Legitimationsschützer**

sowie

**gewöhnliche und bunte
 Feldpostkarten**

erhältlich in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić

Custozaplatz Nr. 1.